

**Predigt vom 19. April 2020, Quasimodogeniti, Predigttext: Jes 40, 27-31
von Pastor Simon Frömming, Kirchengemeinde Breklum**

Liebe Gemeinde!

Letzte Woche haben unsere Gemeindesekretärin Irmgard Tiedemann und ich die ruhige Zeit genutzt, um das Kirchenbüro gründlich aufzuräumen. Dabei ist mir ein Buch in die Hände gefallen: „Das Dorf auf dem Hügel – wie es den Krieg erlebte“, geschrieben von Pfarrer Otto Herpel aus Hessen. Ich wollte das Buch schon fast in die grüne Tonne werfen, da habe ich ihm eine letzte Chance gegeben. Und so blätterte ich durch diesen Erlebnisbericht aus dem 1. Weltkrieg und blieb beim letzten Kapitel hängen „Hoffen und Harren“. Herpel schreibt zum Schluss: „So möchte ich die Sehnsucht malen, die heute immer tiefer in unserer aller Herzen wächst. Ewiger Friede – ist er wirklich nur ein Traum? Vielleicht! Aber dann wenigstens ein schöner!

Das Buch wurde 1916 vollendet, zwei Jahre bevor der erste Weltkrieg ein Ende findet. Dieser Hoffnungsschimmer von Pfarrer Herpel hat mich angerührt. Mitten im Leid – der Traum des ewigen Friedens! Hier klingen für mich biblische Hoffnungen an, wie sie beim Propheten Jesaja aufgeschrieben sind. Das Volk Israel hatte einen Krieg hinter sich. Das Königreich Juda hatte gegen das babylonische Reich verloren, viele Menschen waren nach Babylon ins Exil verbannt worden, der Tempel in Jerusalem zerstört. Mutlosigkeit machte sich unter den Israeliten in der Fremde breit. Da trat ein Prophet mit Namen Jesaja auf, der mitten in diese Zeit hinein Hoffnung auf eine bessere Zukunft macht. Im Predigttext für diesen ersten Sonntag nach Ostern können wir aus dem Mund des Propheten folgende Sätze hören:

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber«? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ [Jes 40, 27-31]

Faszinierend, was die Kraft des Glaubens bewirkt – vor knapp 2600 Jahren beim Volk Israel in der Fremde in Babylon, vor rund 100 Jahren bei Pfarrer Herpel in einem südhessischen Dorf inmitten des ersten Weltkrieges. Und vielleicht heute ja in uns. Nach vierwöchiger Kontaktsperre müssen wir uns weiter gedulden. Die Bundeskanzlerin sagte am 18. März: „Dies ist die größte Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg.“ Auch uns wird in dieser Zeit die Kraft des Glaubens helfen! Weil der Glaube etwas kann, was uns sonst nichts so umfassend geben kann: Hoffnung stiften! Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Auch unsere Seele braucht Futter.

„Aber wo ist denn euer Gott?“ Könnten Zweifler uns zurufen. „Wieso lässt er uns denn nicht ruhiger, sicherer, sorgloser leben?“ So haben die Menschen auch früher den Propheten Jesaja gefragt: „Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber«?“ [Jes 40, 27] Und der zweifelnde

Thomas fordert im Evangelium für diesen 1. Sonntag nach Ostern Beweise für die Auferstehung von Jesus: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meine Hand in seine Seite lege, kann ich´s nicht glauben.“ [Joh 20, 25] Thomas bekommt seinen Beweis, er darf berühren und kann dann glauben: Jesus ist auferstanden. Jesus aber sagt: „Selig sind die, die nicht sehen, und doch glauben.“ [Joh 20, 29]

„Selig sind die, die nicht sehen, und doch glauben.“ Beim Glauben geht es nicht um Wissen, sondern um Gewissheit. Das ist ein großer Unterschied. Denn Gewissheit ist viel umfassender als Wissen. Gewissheit reicht weiter als unsere Augen im Stande sind zu sehen. Gewissheit reicht weiter als unser Verstand im Stande ist zu begreifen. Selbst wenn wir jetzt nicht alles klar und deutlich sehen, selbst wenn wir jetzt nicht alles verstehen, können wir fühlen: Gott meint es gut mit uns. Sein Sohn ist auferstanden und auch in unserem Leben ist der Wandel möglich! Solche Gewissheit tut unserem Leben gut. Gewissheit ist bedeutsamer als Wissen. Gewissheit schenkt uns umfassende Lebenskraft! Tatsächlich, denn mit dem Glauben lebt es sich besser als ohne. Das haben jüngst sogar Forscher herausgefunden: Religiöse Menschen mit einem positiven Gottesbild haben eine tragende Stütze im Leben. Allein schon dadurch, dass sie eine positive Lebenseinstellung haben und die Hilfe Gottes erwarten, entsteht eine lebensdienliche Wirkung. Ganz so, wie Jesus es in vielen Heilungsgeschichten feststellt: „Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen!“ [Mk 10, 52]

Und genau von dieser Kraft des Glaubens erzählt der Prophet Jesaja in unserem heutigen Predigttext: „Der Herr gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Ihr Lieben, diese lebensverändernde Kraft des Glaubens haben so viele Menschen und Gruppen über die Jahrhunderte hinweg bis heute erlebt. Ich habe vom Volk Israel und Pfarrer Herpel erzählt. Es gibt so viele weitere authentische Lebensbeispiele. Vielleicht erinnern Sie sich noch an Samuel Koch. Er stürzte in einer „Wetten dass...“ – Sendung im Jahre 2010 tragisch. Seitdem ist er querschnittsgelähmt. Heute sagt er: „Vielleicht hat Gott etwas ganz anderes für mich gedacht, als dass ich mich vollständig bewegen kann. Ein liebender Gott ist Gott auf jeden Fall.“ Und auch ihr alle könnt in Gedanken zu euch nahen und lieben Menschen wandern, zu Freunden und Verwandten, die selbst immer wieder im Glauben Kraft gefunden haben, und das in allen Lebenslagen. Einige werden schon verstorben sein. Andere leben noch. Und auch euch selbst konnte der Glaube sicherlich schon oft ein Licht in der Dunkelheit sein. Was Forscher nun herausgefunden haben, spürt ihr schon lange: Der Glaube hilft umfassend und führt zu einem guten Leben!

Zum Glauben aber gehört die Gemeinschaft. Sie fehlt vielen von uns sehr in dieser Zeit. Trotzdem können auch wir eine Zeitlang auch im Privaten unseren Glauben weiter pflegen. Durch gemeinsame Gottesdienste wie diesen. Durch Bibellese oder christliche Beiträge in Rundfunk, Fernsehen und Internet. Durch Spaziergänge an der frischen Luft. Und durch das

Gebet. Beten kann jeder, immer und überall. Und das Schöne am Gebet ist: In ihm können wir uns verbunden fühlen mit all unseren Geschwistern im Glauben. Und so beten wir, jeder an seinem Ort, dann aber doch in einer großen Gemeinschaft. Dazu habe ich ein schönes Zitat vom thüringischen Ministerpräsidenten Bodo Ramelow gelesen, der ja bekennender Christ ist. Ramelow hat gesagt: „Neulich, als viele die Corona-Gefahr noch nicht sahen, sagte ich im Fernsehen: Ich bete für schlechtes Wetter. Als es dann regnete, hieß es: Sie haben ja einen guten Draht! Nein, Gott antwortet nicht auf Anweisung. Es gibt nur die gemeinsame Kraft, die im Gebet entsteht. Und manchmal erlebt man plötzlich ein Wunder.“

Gott antwortet nicht auf Anweisung. Im Gebet aber entsteht gemeinsame Kraft. Und manchmal geschieht ein Wunder. Mit dieser Gewissheit leben wir als Christen hoffnungsvoll. Es wird aufwärts gehen. Unser Schicksal soll sich wandeln. Denn er ist auferstanden und ruft uns in seine Gemeinschaft. So wollen wir im Gebet zusammenstehen und der Kraft des Glaubens weiter trauen! Und miteinander die Sehnsucht malen, die dieser Tage immer tiefer in unserer aller Herzen wächst: Ewige Freude – ist sie wirklich nur ein Traum? Nein. Sondern sie ist uns durch Jesus zugesagt. Diese Gewissheit lässt uns fröhlich, frei und friedlich leben. Amen.